

linke liegt unter dem Wege. Die Kastellmauer schliesst hier mit der Turmseite. An der p. decumana liessen sich keine Türme nachweisen. Sie hat einen doppelten Eingang, 3,20 und 2,40 m breit, der durch eine von 4 aufrecht stehenden Steinen gebildete, 45 cm breite und tiefe Grube, in der wohl ein schwerer Stein befestigt war, auf dem das Thor sich drehte, geschieden ist. In der Grube lag der Boden einer Thorpfanne. Das Prätorium liegt in der Retentura und ist schwach gebaut, das Sacellum ist nicht unterkellert. Die Vorderseite stösst an die via principalis; eine über diese hinaus gehende Vorhalle liess sich nicht nachweisen. Ebenfalls in der Retentura rechts von der via praetoria liegen die Reste eines Gebäudes; auch auf der linken Seite derselben lassen starke Trümmer auf ein solches schliessen, das sich an die Westseite des Prätorius anschloss.

Die Prätentura zeigte überall von der v. princip. bis auf 3 m von der Kastellmauer eine starke Schicht von Kohlen, Asche und Scherben. Die Prinzipalstrasse ist durch eine dünne, etwa 3 m breite Sandschicht bezeichnet; von der Prätorialstrasse ist infolge des bruchigen Bodens nichts zu erkennen. Die Eingänge sind mit einer 20 cm dicken Schicht von gelbem, mit Kies untermischtem Lehm versehen, wie er bei Miehlen gefunden wird. Sämtliche Mauern sind aus Schiefer erbaut, der im nahen Kuckucksberge gebrochen ist.

Die bürgerliche Niederlassung liegt hinter der Dekumanseite und ist an vielen Scherben und Steinen kenntlich.

Ein Badegebäude ist beim Kastell nicht zu finden, als solches diente wohl das nahe gelegene Militärbad in Marienfels.

Funde: Sigillatascherben jüngerer Zeit, eine Schleuderkugel, eine schlecht erhaltene Münze (anscheinend Julia Domna).

Die Aufnahme besorgte in grosser Liebenswürdigkeit Herr Landes-Bauinspektor Eschenbrenner von hier.

Oberlahnstein. Bodewig.

142. **Hofheim** a. Taunus. (Römische Rundschanze auf dem Kapellenberge). Wie in Nr. 12 des Limesblattes S. 351 berichtet ist, wurden vor dem aus der flavi-

schen Zeit stammenden Hofheimer Kastell die Reste einer grösseren Befestigung aufgedeckt, deren polygonale Gestalt ebenso wie das Fehlen von Mauern und der Charakter der Fundstücke auf eine noch frühere Entstehungszeit hinwiesen und in Verbindung mit den Ergebnissen der Ausgrabungen bei Flörsheim und Höchst zu dem Schlusse nötigten, dass die Umgebung von Wiesbaden bis zu dem Mainknie bei Höchst und dem Taunusvorsprung bei Hofheim bereits vor Domitians Chattenkrieg von den Römern besetzt und wohl nach der Varusschlacht überhaupt nicht geräumt war (vgl. Nass. Ann. Bd. XXVII, 1895, S. 51). Inzwischen hat diese Annahme durch die Beobachtungen Ritterlings bei seinen Ausgrabungen in Wiesbaden erwünschte Bestätigung gefunden (vgl. Limesbl. Nr. 19, 136, S. 525). Sie führte zu der weiteren Vermutung, dass das genannte Gebiet noch durch andere Grenzanlagen auf der Linie Höchst—Hofheim—Wiesbaden gesichert war. Eine solche ist nun in diesem Sommer auf dem Kapellenberge, dessen südlichster Vorsprung sich 2 km nordöstlich vom Kastell steil über dem Ausgange des Lorsbacher Thales erhebt, gefunden worden. Dort war vor einigen Jahren eine von zwei scheinbar kreisrunden Gräben umgebene Plattform von 17 m Durchmesser durch die Herren Otto Engelhardt und Forstmeister Kehrein entdeckt worden, welche auf der vom Taunusklub angebrachten Tafel als „Römer-rundschanze“ bezeichnet wurde, während von Cohausen in der einschliesslich der Gräben nur 35 m im Durchmesser grossen Anlage einen praehistorischen „Ringwall von äusserst schwachen Profilen“ erkannte (Nass. Ann. Bd. XXV, 1893, S. 23 ff.), den er in eine nicht näher bestimmte Verbindung brachte mit den von ihm als „Abschnittswall“ bezeichneten Wällen, die 1½ km nördlich sich über den Rücken des Kapellenberges ziehen. Es ist inzwischen durch die verdienstvollen Forschungen von Thomas festgestellt worden, dass diese Wälle die nördliche Schmalseite eines grossen Ringwalles bildeten, der in einer Länge von 1½ km und einer durchschnittlichen Breite von 500 m den